

Erfahrungsbericht

Outgoing Erasmus WS 2008/2009

Oxford Brookes

England

Vera Duwe

Studium der Biologie

Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

Die Vorbereitung auf mein einsemestriges Studium an meiner Gastuniversität Oxford Brookes verlief im Großen und Ganzen schnell, unkompliziert und problemlos. Nachdem ich von meiner Heimatuniversität, der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, die Zusage für ein Erasmus-Stipendium an meiner als erste Priorität angegebenen Universität Oxford Brookes erhalten habe, kamen ca. 2 Monate später alle notwendigen Unterlagen von England. Ein Wohnheim Zimmer war für mich automatisch reserviert. Auf den ersten Blick erscheinen 400Euro als Monatsmiete für ein 8qm großes Zimmer sehr hoch, doch wie ich später schnell begriff, für englische und besonders für Oxford-Verhältnisse angemessen bis günstig.

Obwohl mir prophezeit wurde, dass Oxford Brookes sich am längsten Zeit ließe mit der Zuschickung von Formularen, war ich, ähnlich wie Austauschstudenten in andere Länder, Anfang Juli mit der offiziellen Vorbereitung fertig. Zusätzlich hatte ich jede Menge Informationsmaterial über die Gepflogenheiten der Wohnheime, Stadtpläne, Ausflugsziele, Oxford, über Oxford Brookes und mein Studium erhalten. Dieses Material sollte ins Unermessliche wachsen, sobald ich in Oxford Brookes angekommen war, was auf keinen Fall negativ zu werten ist. Ich habe mich sehr gut aufgehoben und sehr wohl gefühlt.

Lobenswert erwähnen muss ich in jedem Falle, die einfache Kommunikation mit der Gastuniversität. Beständig wurde mir zügig sowohl per Email als auch am Telefon geholfen. Alle Beteiligten bemühten sich sehr um uns Austauschstudenten und waren sehr geduldig und entgegenkommend, auch bei der dritten Frage bezüglich meines Stundenplans.

Nach Oxford gelangt war ich per Auto, da ich eine Menge Dinge mitzubringen hatte, über Zimmerdekorationen bis hin zu Haushaltswaren und Bettzeug. Denn in meiner sechser WG sollte es nichts außer einer Mikrowelle und einem Wasserkocher geben. Dies hatte ich gelesen, meine späteren Mitbewohner allerdings nicht, sodass wir zu sechst vier Monate mit einer Pfanne und 2 Töpfen haushalten mussten. Dies hat unser Zusammenleben allerdings bereichert und uns näher zusammengebracht. Ich verband diese Autofahrt mit einer einwöchigen Urlaubstour durch den Süden von England, um ein wenig Sightseeing vorweg zu nehmen und mich einzugewöhnen. Das Wetter in dieser Woche war wunderbar englisch und nur verregnet, ich traf auf einige Gestalten, die sehr penibel, unfreundlich und in meinen Augen verdammt englisch waren und wollte am liebsten wieder nach Hause über den Kanal.

Die Menschen, die ich dann aber in Oxford Brookes kennen lernte, vorwiegend englische und europäische Studenten zeigten mir ein ganz anders Bild der englischen Kultur auf: zwar distanziert, aber herzlich. Meinen englischen Freunden musste man mehr Zeit geben als den

italienischen Kommilitonen, bevor ein privates, ausgelassenes Gespräch zustande kam. Dies empfand ich, sobald daran gewöhnt, aber als angenehm.

Was meine sprachliche Vorbereitung betraf, habe ich mich vor allen Dingen darauf gefreut, mein Englisch aufzubessern, wieder die englische Sprache um mich zu haben und es evtl. diesmal zu schaffen, mir einen leicht englischen Akzent anzugewöhnen. Ich versuchte zur Vorbereitung weiterhin Bücher auf Englisch zu lesen und mit englischsprachigen Freunden zu sprechen, wobei ich in Deutschland eine wesentlich größere Hemmschwelle habe, Englisch zu reden, als vor Ort. Denn in England hatte ich keinerlei Chancen, mich vor dem Englisch sprechen zu drücken und es klappte wunderbar. Dieses Phänomen hatte ich schon bei meinem sechsmonatigen Aufenthalt in Australien und in Ghana beobachtet.

Meine Zeit in Oxford

Die erste Woche war eine Einführungswoche mit jeder Menge „Socialising“-Veranstaltungen, ebenso wie Vorlesungen, Kurse, Seminare über Lernverhalten, das Studium, die Universität. Eine Vielzahl an Hilfsangeboten, wie kostenlose Nachhilfe, Korrekturlesen von Hausarbeiten, etc. wurde uns in Aussicht gestellt. Ich habe diese erste Woche zur Orientierung genutzt. Mein Wunschstundenplan war schon für mich zusammengestellt. Neben der Immatrikulation standen auch ein Arztbesuch und die Pflichtimpfung gegen Meningitis C auf dem Programm. Alles war wunderbar organisiert und man hatte wirklich das Gefühl als Student im Mittelpunkt zu stehen und jede Hilfe zu bekommen, die man sich wünschen konnte. Ebenfalls hatte jede Fakultät für Ihre Studenten Veranstaltungen zum Kennen lernen anderer Kommilitonen und der Professoren organisiert. Auch das erste und leider letzte Treffen mit meiner Tutorin lag in dieser Woche. Die Tutorin war leider etwas enttäuschend und kaum engagiert, was jedoch eine Ausnahme darstellte. Es gab dafür genügend andere hilfsbereite Menschen um mich herum.

Es gab schon bei diesen Kennenlernen keine große Distanz zu unseren Lehrern, diese Distanz wurde in den Veranstaltungen noch vermindert, indem sich alle beim Vornamen nannten und wir Studenten nicht von Oben herab angesehen wurden. Hier in England ist die Lehre das Höchste für Professoren, erst danach kommt die Forschung. Dies war eine komplett neue Erfahrung für mich, die sehr gut getan hat.

Durch diese relaxte Atmosphäre und der großen Hilfsbereitschaft waren die relativ hohen Studienanforderungen in den Veranstaltungen für das dritte Lehrjahr zu meistern. In der Zeit

in Oxford Brookes habe ich einige meiner besten Leistungen erzielt, obwohl dort auch in den naturwissenschaftlichen Fächern Hausarbeiten, theoretische Aufsätze dazugehören, was ich in Deutschland nie geübt hatte. Dafür sind Veranstaltungen im Labor im Vergleich zu Heidelberg einfach und schnell durchzuführen. Hier habe ich die profunde, bisweilen strenge und stressige Ausbildung in Heidelberg sehr zu schätzen gewusst und war in praktischen Arbeiten den einheimischen Studenten etwas voraus. Niemand hat mir anfängliche Sprachschwierigkeiten (Was heißt „Bunsenbrenner“ in Englisch, etc.) übergenommen und diese Sprachschwierigkeiten haben sich nach wenigen Tagen Laboralltag gelegt.

Alle Lehrveranstaltungen durfte ich mir frei wählen, ich hatte sie zuvor mit meiner Fachkordinatorin in Heidelberg besprochen, sodass mir meine Vorlesungen angerechnet werden konnten. Als Erasmus-Student darf man pro Semester nur 4 Module besuchen. Zeitlich gesehen hätte ein fünftes noch in meinen Stundenplan gepasst, aber da der Aufwand an Arbeiten, die man zu Hause erledigen muss, recht hoch ist und man auch noch etwas von dem Land, den Leuten erleben möchte, sind vier Module ausreichend. Zumal die meisten englischen Studenten ihren Anspruch auf ein fünftes Modul nie wahrnehmen.

Außerhalb von Universität und Lernen, was gerade am Ende des Semesters altbekannterweise viel Zeit in Anspruch nahm, habe ich sehr viele andere Erasmus Studenten zusätzlich zu den englischen kennen gelernt. Ich war sehr froh, wenige andere Deutsche zu Freunden zu haben, so ließ sich die englische Sprachqualität leicht verbessern. Auch das Zusammenwohnen mit 6 anderen Mädels und der gemeinsamen Küche mit der Nachbar-6er-Wg, war immer lustig. Wir haben sowohl die englische Pubkultur als auch wirkliche kulturelle Programmpunkte wie Konzerte, Ballettvorführungen, Theaterbesuche, Ausflüge zu umliegenden Schlössern und Burgen voll ausgeschöpft. Jedes Wochenende stand ein anderer Ausflug auf dem Programm. Auch haben wir die Idee, Tage in einer englischen Familie zu verbringen, gerne angenommen und einiges über englisches Leben, Sprache und Essenszubereitung (es fehlt immer an Gewürzen;)) erfahren. Ich kann einen Auslandsaufenthalt mit Erasmus nur wärmstens an alle Empfehlen, die gerne mal in ein anders Leben, eine andere Kultur und in eine andere Universität hineinschnuppern möchten. Mir kam die Zeit im Ausland beinahe zu kurz vor, gerne hätte ich verlängert, wäre da nicht der schon fest zugesagte Laborplatz für meine Bachelorarbeit gewesen. Was ich hilfreich fand, war, dass ich die meisten Pflichtveranstaltung, die die Universität Heidelberg fordert im 5.Semester hier schon im 4. vorgezogen, die meisten Praktika in England denen in Heidelberg nicht genügen. So war ich

im Vornherein schon recht entspannt und umso glücklicher über die so guten Studienleistungen. Es waren so viele neue Menschen kennen zu lernen, soviel Neues zu erfahren und so vieles zu lernen, sodass keinerlei Zeit für Heimweh blieb. Dennoch waren Besuche aus der Heimat natürlich gerne gesehen und eine begrenzte Anzahl an Nächten durften diese Gäste auch im Wohnheim mit übernachten. In einem Wohnheim, noch dazu in so einem gemütlichen, wo nie mehr als 12 Leute in einem Haus wohnten, war eine wunderbare Erfahrung, die Wohnheimleitung war zudem bemüht, englische und internationale Studenten zu mischen, sodass wenig Grüppchenbildung innerhalb einer Nationalität erfolgte. Zu den meisten meiner in Oxford gefundenen Freunde hege ich noch regen Kontakt, im Juni steht ein Besuch in Ungarn an, im Sommer in Italien und auch nach England zieht es mich sicher bald wieder.

Die Zeit in Oxford Brookes ist definitiv die schönste Studienzeit in meiner bisher dreijährigen Hochschulzeit gewesen. Ich bin sehr froh, sie erlebt zu haben.

Heidelberg, den 17.04.2009

Vera Duwe